

ellchaft.

st.

er Münsterliche.

ns.

gens:

ung desselben

or stand.

44

r.

uerkrankt.

en

len, hochfeine
achen, Wasch-
Krautse etc.
billigen Preisen.
Rabatt.

ei!
ichel,
35.

fahrten

urück.

Neuss:
D. 2.45, 4.30, 6.30
Neuss eine Stunde

urück.

geerd:
6.25, 7.00, 10.25,
4.55, 6.55, 9.00,
8.50, 10.25, 12.35,
6.55, 7.30, 9.00.

zurück.

und Feiertagen:
9.00 3.30 8.00
3.15 8.45 8.15
3.30 4.00 8.30
3.45 4.15 8.45
4.00 4.30 9.00
4.20 4.50 9.30
4.40 5.10 9.45
5.15 5.45 10.15
5.30 6.00 10.30
— 6.10 10.40
— 6.30 10.60
— 6.50 11.00

den Marktbillen

am- und Bäcker-
den auf jeder

Co.,
ft m. h. H.

wehre Neuf.

Donnerstag,
Uhr:

ersammlung
G. Dencke,

Ordnung:

Worstandes,
s.

Der Chef.

straße schöne
ermietzen.
Simons.

nen Nummer
Beilage der
aus Endert
it hingewie

Telephon-Anschluß 53

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Martin'sblatt.
Preis pro Quartal in Neuf durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Jahrsheft Sonntagblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelaperte Seite oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen werden an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 167.

Donnerstag den 25. Juli 1895. (Jakob, Chr.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli.

*** Zur Handwerkerfrage.** Durch die Presse laufen jetzt allerlei Nachrichten über den derzeitigen Stand der Handwerkersache. Da sich diese Nachrichten mehrfach widersprechen und an die selben auch mehr oder weniger zutreffende Bemerkungen geknüpft werden, scheint es angebracht, die Vorgänge der letzten Zeit kurz ins Gedächtnis zurückzurufen, wie dies in einer Correspondenz für Centrumsblätter folgendermaßen geschieht: Auf dem unlängst in Halle a. d. S. abgehaltenen deutschen Handwerkertage sind die Beschlüsse des vorjährigen großen Berliner Handwerkertages, die im Wesentlichen die obligatorische Zünngung und die Befähigungsnachweise forderten, einfach wiederholt worden. Gleichzeitig wurde in Halle beschlossen, durch eine Abordnung dem Kaiser eine Immediate-Eingabe über die Lage des Handwerks und die Wünsche der Handwerker überreichen zu lassen. Die Bitte, die Eingabe persönlich überreichen zu dürfen, ist abgelehnt worden, wohl aber wurde den Handwerklern freigestellt, die Eingabe an das Civilcabinet einzulegen. Das ist denn auch geschehen, und die Eingabe selbst wurde dann in der Allg. deutschen Handwerkersatzg. veröffentlicht. In dieser Eingabe wird ausgeführt, daß die Lage des deutschen Handwerkes von Jahr zu Jahr eine gedrücktere, bedrücktere und trübseligere werde. Dann heißt es weiter: „Die Verhältnisse des deutschen Handwerkes können nur dann zum Besseren sich wandeln, wenn demselben durch Einführung der obligatorischen Zünngungen und Handwerklern eine festgesetzte Organisation und eine legitime Vertretung und zwar auf der Basis des Befähigungsnachweises gegeben wird. Nur durch letzteren und eine gesetzliche Festlegung der Grenzen zwischen Handwerk und Fabrik wird es ermöglicht werden, die Uebergänge des Großhandels und der Großindustrie auf gewerbliches Gebiet hintanzuhalten.“ Gemäß den in der letzten Reichstagsession von der Regierung gemachten Andeutungen plant dieselbe eine Organisation des Handwerks durch die Einführung von Handwerklern und Fachgenossenschaften. Vorher solle aber eine Stichproben-Enquete über die Frage, inwieweit in gewissen Gewerbebetrieben eine Organisation überhaupt möglich sei, veranstaltet werden. Gleichzeitig liess die Regierung durchblicken, daß sie der Einführung des Befähigungsnachweises widerstrebe, gegen den

sich die Bundesregierungen mit großer Mehrheit ausgesprochen hätten. Von dem Ergebnis der Stichproben-Enquete ist bisher nichts bekannt geworden, wohl aber haben, wie bereits bekannt, drei Beamte aus dem preussischen Handelsministerium und dem Reichsamt des Innern eine Informationsreise nach Oesterreich unternommen, um sich dort über die Wirkungen des Befähigungsnachweises und der obligatorischen Handwerklern-Genossenschaften zu unterrichten. Die Herren sind bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt und werden nun über ihre Erfahrung Bericht erstatten. Ist eine offizielle Notiz über die Richtung, in der sich dieser Bericht bewegen wird, genau, dann sind die Aussichten des Befähigungsnachweises trübe, während in Betreff der Zwangsorganisationen die Aussichten günstiger zu sein scheinen. Freilich ist noch immer nicht klar, ob zunächst nur die Bildung von Handwerklern geplant wird, oder ob gleich nach den früheren Vorschlägen des Handelsministers von Verlepp eine umfassende Organisation ins Leben gerufen werden soll. Welleider erfolgt eine Klärung auf der Ende dieses Monats nach Berlin einberufenen Handwerkerkonferenz, an der ja auch Commissare der Regierung Theil nehmen sollen. Der Worte sind ja nun wirklich genug gewechselt. Den Handwerklern liegt jedenfalls daran, daß endlich die Sache in Fluß kommt, und sie werden schließlich das überaus vorläufige Vorgehen der Regierung dadurch fördern, daß sie sagen: Alles oder nichts. Sie werden schon zuzurufen sein, wenn nur endlich angefangen wird. Das Weitere wird sich dann schon finden. Die handwerkerfreundlichen Parteien des Reichstags, voran das Centrum, werden schon dafür sorgen, daß die Wünsche des Handwerks genügend vertreten werden und nicht zu kurz kommen, wenn erst die entsprechenden Vorlagen an den Reichstag kommen. Freilich bis ins nächste Jahrgehört darf die Sache, die nun den Reichstag beinahe zwei Jahrzehnte in jeder Tagung beschäftigt, nicht verschoben werden; denn dann dürfte es zu spät sein.

*** Gegen das Eindringen von „Umsturzbestrebungen“ in der Armee** wird jetzt von den Militärbehörden mit besonderer Schärfe vorgegangen. Wie ein Berichterstatter der „Zeitg.“ von beiderseitiger Seite erzählt, wird den Reservisten, welche zur Uebung eingezogen werden, vor ihrer Entlassung jetzt ein besonderer Corpsbefehl vorgelesen, in welchem auf die immer häufiger werdenden Verläufe, revolutionären und

socialdemokratischen Lehren Eingang in die Armee zu verhindern, hingewiesen und dagegen die schwerste Strafe angedroht wird. Und zwar hat darnach Jeder, der durch revolutionäre oder socialdemokratische Lehren oder Ausrufe, durch Singen dergleichen oder dergl. sich als Anhänger der bezeichneten Lehren zu erkennen gibt, sowie auch ferner, wer revolutionäre oder socialdemokratische Schriften in die Kasernen oder sonstigen militärischen Diensträume jeder Art einschmuggelt, sie dort verbreitet oder liest, je nach der Schwere des Falles die unangenehmste Bestrafung nach Kriegs- oder Standrecht zu gewärtigen.

*** Der Richter-Mangel** macht sich nicht allein in Berlin, sondern in verschiedenen anderen Oberlandesgerichtsbezirken sehr bemerkbar. Wie die Justizverwaltung — der bekanntlich auch ein Theil des rechtsgerichtlichen Gebiets unter Vertretung von Rechtsanwälten zu übernehmen, da sie fortwährend Anstrengungen zur Verfürgung haben muß, denen die Verwaltung von Richter- und Hilfsrichterstellen übertragen werden kann. Der Justizminister scheint davon überzeugt zu sein, daß die Belastung der Richter stellenweise zu groß war, so daß augenblicklich eine große bewilligt sind, welche nach Einstellung in den Stat. allmählich in etatsmäßige Stellen umgewandelt werden. Beim Landgericht und Amtsgericht in Münster sind je zwei Hilfsrichter beschäftigt, außerdem hat beim Landgericht in den Monaten Mai und Juni eine Hilfskraftammer zwei Mal in der Woche Sitzungen abgehalten, bei welcher drei auswärtige Amtsrichter als Hilfsarbeiter fungierten. — Das sind doch wohl Zustände, die mit einer geordneten Rechtspflege sich kaum vereinbaren lassen, bei denen unter allen Umständen möglichst bald Abhilfe geschafft werden muß. Zwar gereicht es der Justizverwaltung in gewissem Maße zur Entschuldigung, daß sie das rapide Anwachsen der Bevölkerung in Berlin und in den Industriebezirken von Rheinland-Westfalen nicht in gleichem Tempo können. Die Klagen darüber sind ja schon sehr oft. Noch bevor die neue Gerichtsorganisation von 1879 ins Leben trat und als der Richter-mangel einen noch höheren Grad erreicht hatte, wurden nicht nur Gerichtsassessoren, sondern auch Referendarien, die sich als tüchtige Arbeiter

und gewissermaßen als „Arbeitspferde“ bewährt hatten, an einzelnen Gerichten im jetzigen Oberlandesgerichtsbezirk Hamm als „Hilfsrichter“ beschäftigt und zwar mit einem „fürstlichen“ Gehalt von 120 Mark pro Monat bei 8- bis 10stündiger Arbeitszeit. Für manchen „Hilfsrichter“ mag das laboribus peractis eine angenehme Erinnerung sein, aber in einem „Rechtsstaate“ sollte das nicht vorkommen.

*** Ueber den nächsten Marinestat** veröffentlicht die „Post“ einige Angaben. In der Hauptsache werden bei den einmaligen Ausgaben weitere Raten bereits bewilligter Bausummen in den Etat eingestellt werden. Als neue Forderung tritt auf eine erste Rate zur Verfertigung von Torpedobooten, die bereits im letzten Etat gefordert, aber nicht bewilligt wurde. Diese Forderung wird damit begründet werden, daß eine Serie von U-Boot-Torpedobooten gebaut werden muß, um die Torpedoflotte auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

*** Zum Paritäts-Capitel** bringt die „Middl.“ Volksztg. aus dem Kreise Mörs eine längere Zuschrift, in welcher von der zukünftigen Bezeichnung des Landrathsamtes die Rede ist. Der Kreis Mörs ist in seiner Mehrheit katholisch, trotzdem hat er seit der Trennung von Geldern im Jahre 1857 nur eine protestantische Spitze gehabt. Neben dem Landrath sind auch sämtliche andere Kreisbeamte wie Kreissecretär, Kreisphysikus, Kreisbauath und bisher auch der Kreisinspector, dessen Stelle jetzt noch unbesetzt ist, protestantisch. Offenbar haben wir es hier mit einem System zu thun, welches auf Stärkung des Protestantismus gerichtet ist. Das erhellt auch aus der Thatfache, daß das protestantische Mörs als Sitz des Landrathsamtes bestimmt ist, obwohl diese Stadt nach ihrer Lage der denkbar ungeeignetste Ort ist. Die Regierung hat es jetzt wieder in der Hand, zu beweisen, ob sie Parität wahren lassen will, indem es sich um die Ernennung eines neuen Landrathes handelt. Dieser Fall ist wieder ein Ansporn für die Katholiken, politisch sich zusammenzuschließen, um als parlamentarische Macht zu erzwingen, was man trotz unzweideutiger Verfassungsbestimmungen uns freiwillig zu geben nicht geneigt ist.

*** Eine kirchliche Feier des Gedantages** wird aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der deutschen Siege in Frankreich dem Vernehmen der „Kreuzztg.“ nach, von den zukünftigen Behörden angeordnet werden. Es bestche die Ab-

Zwischen Pflicht und Neigung.

Preisgekrönte Novelle von A. Zingeler.

(Fortsetzung.)

6) Noch immer zeigte sich auf dem Gletscher und dem anstehenden Schneefeld keine Spur von nahenden Menschen. Ein Steinadler jag hoch oben in der azurblauen Luft große Kreise, langsam und schwebend, nur ab und zu die mächtigen Schwingen auf- und niederschlagend. Welleicht, daß sein schwarzes Auge eine Beute verfolgte, auf die er im geeigneten Augenblicke herniederstoßen würde, um sie in seinen starken Fängen zum schwebelohen Fort zu tragen, der hungernden Brut willkommenen Nahrung. Von den zerfetzten und zerstückelten Wänden des grauen Felsens, der sich über Eis und Schnee starr und trockn aufbaute, erscholl ab und zu das Pfeifen des Murmeltieres, dieses munteren, possirlichen Wesens des Hochgebirges. Sonst kein Leben! Keine Spur, todtensille! Kein Grün, keine Blume, keine Pflanze! Starrer Eishoden, wärmelos, ohne Leben, ohne Reim! Und da drinnen zwischen den grauen, kalten Eismänden schwebte ein hoffnungsreiches Menschenleben zwischen Tod und Leben. Und wenn Seewald keine Hilfe findet, wenn er, schier selbst verzweifeln, immer weiter elen muß, wenn die Nacht herabsinkt, ehe die Retter naht? Dann wird, dann muß das Herz des tapferen Mannes, der so heldenmüthig dort der tödtlich grinsenden Gefahr ins Auge schaut, erkalten und zum letzten Schlage aus-holen, ehe Rettung naht.

Schmeiber ringt die Hände, Thränen rollen über seine Wangen in den schwarzen Dorn, er raucht sich die Haare, er beißt, um den nagenden Schmerz, der so gerne laut hinauszuweisen möchte, zu unterdrücken, in den eigenen Arm. Er betet, er fleht zu Gott; sein ganzes Leben will er ihm treu dienen, nie mehr von ihm lassen, aber Rettung seinem Herrn! Er macht sich bittere Vorwürfe, nicht besser auf das Seil gemerkt zu haben. Wie recht hatte Seewald gehabt!

„Haben Sie noch immer nicht satt?“ ruft Schmeiber, auch in dieser Lage die vorgezeichnete ehrsüchtige Andachtsweise beibehaltend.

„Doch Schmeiber, es ist schneidend kalt hier, aber ich ertrage es.“ beruhigte Graf Nordheim den Armen. „Weshalb?“, fragte er, „denn ich meine Rod hinanwerfe?“

„Nein, er würde mir nichts nützen, da ich ihn nicht umlegen kann.“, lautete die ruhige Antwort.

Graf Nordheim verlor seine fast schmerzliche Körperhaltung ein wenig zu ändern. Ein eifriger Schauer durchzitterte ihn; ihm lag, als ob die unteren Theile seines Leibes verflüchtigt seien, er fühlte nicht, daß er sich bewegt und doch bereitet die geringe Bewegung ihm großen Schmerz. Zwei volle Stunden sind vergangen. Immer tiefer dringt die entsetzlich kalte Luft in alle Poren ein, immer träger beginnt das Blut seinen Kreislauf zu machen. Ab und zu scheint das Herz zu stocken, als lege sich auch ihm eine hemmende, erstarrende Gestecke auf. Vor den Augen tauchen schwarze Punkte auf, jetzt helle, farbige, dann wieder feurige wie beim Hammer Schlag auf weißglühendes Eisen. Und jetzt verschwindet Alles, die grünen Eismände, die gähnende Tiefe, das blaue sonnige Bild Himmel, das so lockend in das offene Grab hinabgrüßt, Alles verschwindet, bedeckt von einer grauen Wand, die sich vor die Augen des Grafen legt und immer dunkler, dunkler bis zur Schwärze tiefschwarzer Nacht wird.

Aber mit gewaltiger Anstrengung kämpft Graf Nordheim gegen die todtbringende Erstarrung. Noch einmal steigt die Energie des Geistes, die Kraft des Willens über die körperliche Schwäche. Die Gedanken des Grafen lenken sich von neuem zu dem empor, an dessen Hüfte er noch nicht verzweifelt. Im Glanze seiner bevorzugten Stellung hat Graf Nordheim nie des Fürsten aller Fürsten, des Königs nicht vergessen und oft in Demuth vor Gott sein Haupt gebeugt. Wie ihn der Glaube an den allmächtigen Gott jetzt trakt!

Einst vor vielen Jahren hatte sein Hofmeister zu ihm gesagt, er sprach fast stets französisch mit ihm, „Mon cher prince, pour bien mourir il ne faut que bien vivre.“ „Um gut zu sterben, braucht man nur gut zu leben.“ „Nun, was war ihm die Wahrheit dieser Worte so eindringlich vor Augen getreten als jetzt. „Herr Doktor Seewald, kann noch nicht zurück sein.“ ruft Schmeiber ungefragt tönd herab und lacht sich selbst mit den Worten zu beruhigen über das Ausbleiben der Hilfe.

Und wieder sinken langsam die Kräfte; der Widerstand des starken Geistes weicht der furchtbaren Erstarrung, die anhaltend vorrückt und selbst das Mark in den Knochen gefrieren läßt, wie die Ueberschüsse des Thermo meters in der Region des Nordpols. Wieder tauchen verwirrende Geblüde vor den schon geschlossenen Augen auf. Die Lider sind bleichschwer her-

abgefallen, das Kinn sinkt auf die Brust. Ein Stöhnen und Beben zittert durch den Körper, so unsagbar schmerzhaft, als wollten sich Leib und Seele schon scheiden.

Mit Entsetzen gewahrt Schmeiber die Veränderung. Der Oberkörper des Grafen schwanzt. Der treue Diener schreit auf, laut, hellend. Dann verfährt er alle Mühe, nicht auf den erkrankten Herrn. Er raßt Schnee und hinauf auf Gesicht und Hände des halb Ohnmächtigen, um ihn zu wecken. Müde richtet sich der Kopf des jubelnd auf sein Ohr, überläßt das Säusen des Weistes, daß er versteht, was der Mann dort oben immer wieder schreit: „Sie kommen, Sie kommen! Heil, mein lieber Herr, Sie kommen!“

Und in der That, Sie kommen! Auf dem hellglänzenden Schneefelde taucht erst eine dunkle Gestalt auf, dann wieder eine und dann noch eine. Immer größer werden sie, bis zur Menschenhöhe. Jetzt haben sie das Ende des Schneefeldes erreicht, sie betreten den Gletscher. Nochmals bange, lange zehn Minuten und schließlich, leuchtend steht Seewald und zwei sonnengebräunte Männer, Semmen, die während des Sommers die hohe Bergregion mit ihrem Vieh begießen, neben Schmeiber. Sogleich schreiten sie zum Rettungswerke, das Seewald unendlich vorbereitet hat und jetzt leitet. Er hat die tiefe Erstarrung des Berggletschers sicher erwartet und darnach seine Maßregeln getroffen. Ueber die bewegungslose Spalte legen sie eine starke Decke und daran hängen sie eine Leiter, die bis zu der Stelle hin-abreicht, von wo Graf Nordheim mit neu erwachter Lebenskraft seinen Rettern entgegen schaut.

Jetzt legt Seewald die Schlinge des starken Seiles um die Brust unter den Armen und befehlte ihm die schwankende Leiter, während die Männer das Seil halten. Nun ist Seewald bei dem Grafen angelangt, über dessen tief-bleiches Gesicht dennoch ein mattes Lächeln zuckt.

Seewald löst das Seil von seinem Körper, um es in gleicher Weise unter die Achseln des Grafen zu es-festigen. Aber die Leiter schwanzt zu sehr und auf dem Seil findet sein Fuß keinen Stützpunkt.

„Gibt mir das Seil!“ ruft er, und klettert so hoch hinauf, bis er das Gewünschte erreichen kann. Dann steigt er wieder hinauf und sich mit einer Hand an die Sprossen der Leiter haltend, hält über dem dem Abgrunde schwebend, schlägt er in die grüne Eismwand eine Stappe als Anhaltspunkt für seinen Fuß. Dann mit dem einen

Fuß auf der Leiter, mit dem andern in der Eismwand stehend, legt er die Schlinge um des Grafen Brust. Das Kommando: „Aufsteigen!“ erschallt. Einige Augen-blicke schwebt der Körper über dem dunklen Schlande, dann lassen Schmeibers Hände die Arme seines Herrn: Graf Nordheim ist gerettet.

III.

Den rechten Weg wirst nie Du vermissen;
Handle nur nach Gefühl und Gewissen.

Auf einem der Balkone, welche den Mittelbau des prächtigen Carhauses zu Zarasp stieren, saßen am Nach-mittage des folgenden Tages Graf Nordheim und Doktor Seewald. Eine leichte Bläse lag auf den Wangen des Ersteren, das einzige Zeichen, welches zurückgeblieben war von dem erschütternden Ereignis auf dem Gletscher des Schwarzjorns. Die starke Natur des Grafen hatte keine tiefere Einwirkung auf seinen gesunden Körper zu-gelassen; selbst die leicht erkläliche Abspannung, die er am Morgen noch empfunden, war von Stunde zu Stunde geringer geworden.

Weit ernster als der aus höchster Lebensgefahr Ge-rettete saßen Seewald zu sein. Graf Nordheim konnte sich die schlichte Zurückhaltung im Wesen seines Retters, die von seiner bisher gezeigten freudigen Frische und Offenheit wesentlich abwich, nur dahin erklären, daß Seewald noch unter dem Eindruck stand, den die außer-ordentliche körperliche Anstrengung, sowie die empfundene Angst und Besorgnis um ihn naturgemäß hervorgerufen habe.

Der Graf war aufgestanden und bange sich über die eiserne Ballustrade des Balkons. Sein Auge schweifte thalwärts, thalwärts und mit Entzücken hing es an dem schönen, landwirtschaftlichen Bilde, das sich zu beiden Seiten des rauhenden Inn in reicher Abwechslung ausbreitete. Ihm war heute zu Muth, wie einem Genesenden, der nach langer, schwerer Krankheit zum ersten Male wieder in Gottes schöner Natur sich ergeht, die warmen be-lebenden Strahlen der Sonne mit Behagen auf sich ein-wirken läßt, den würzigen Duft der Blumen und Blüthen mit Wohlgefallen einathmet, dem Fluge der Vögel, dem Plätschern der Schmetterlinge mit freudigem Auge folgt, dem Rauschen des Wassers lauscht, dessen Herz sich weit öffnet in neu erwachender Lebenslust.

(Fortf. folgt.)

nicht, diese Feier am 1. Sept., einem Sonntag, abzuhalten. Für katholische Kirchen kann die Feier natürlich nur von der bishöflichen Behörde angeordnet werden. In Berlin soll am Sonntag zugleich die Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche erfolgen.

* Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsschulden-Verwaltung, daß dieselbe eine Belohnung von 3000 Mark demjenigen zusichert, der Verfertiger resp. Vertheiler falscher 50-Mark-Scheine ermittelt oder dergestalt nachweist, daß die Verbrecher belangt werden können.

* Mellage hielt, auf Einladung der Gesellschaft für ethische Cultur, gestern Abend hier einen zweistündigen Vortrag, welcher enthielt, weil er, außer einigen neuen Erzählungen und Ausfällen, nur bekanntes wiederholte und das eigentliche Thema „Reform der Frauen- und Mädchen- und Krankenpflege“ nur flüchtig berührte. Mellage will nicht ruhen, bis Jorbes wieder in's geistliche Amt eingesetzt ist, selbst wenn er bis zum Papst gehen müßte.

* Köln, 23. Juli. Die Sonntagsruhe ist in Köln von Anfang an mit sehr getheilten Gefühlen aufgenommen worden. Während den Ladeninhabern die Verkaufszeiten nicht weit genug in den Nachmittag ausgedehnt werden konnten, haben die kaufmännischen Vereine, deren Mitglieder hauptsächlich nicht selbständige Kaufleute sind, begreiflicher Weise den entgegengegesetzten Standpunkt vertreten, meist sehr energisch, wie die Frankf. Ztg. des Dinstags berichtet hat. Bekanntlich hat der Handelsminister unterm 11. Mai die Oberpräsidenten um Aeußerung über Abänderung der Bestimmungen ersucht, woraufhin die Handelskammern mit der Sache befaßt worden sind. In ihrer Sitzung vom 4. d. M. hat die Kölner Handelskammer die Angelegenheit zur Sprache gebracht und u. A. betont, daß infolge der Sonntagsruhe ein Anwachsen des Haus Handels bemerkt worden sei. Für den Handel mit Manufactur-, Konfektions-, Schnitt- und Schuhwaren sollen als Verkaufszeiten die Stunden von 11 bis 4 Uhr (statt wie bisher 2 Uhr) festgesetzt werden; den Tabak- und Cigarren-Geschäften möge man eine weitere Verkaufszeit von 5 bis 7 Uhr einräumen, vielleicht unter der Bedingung, daß dann Gefäßen und Lebringen nicht beschäftigt werden dürfen. Dagegen solle den Wirthen der Verkauf von Cigarren während der Sonntagsruhe entzogen werden. Auch für den Bahnhof-Buchhandel wurden Erleichterungen verlangt. Der Polizeipräsident forderte die kaufmännischen Vereine zu einer Aeußerung über diese Vorschläge der Handelskammer auf. Eine Versammlung von Vertretern der 7 Vereine erklärte sich heute durchgehend gegen das Entzügen der Handelskammer und hob hervor, daß, wenn man den vorgeschlagenen Änderungen Folge geben wolle, die Sonntagsruhe für Köln illusorisch sein würde. Die Kontrolle sei nicht derart, daß man eine Bestimmung annehmen könne, wonach bei gewissen Geschäftszeiten Angeestellte nicht beschäftigt werden dürfen. Eine dementprechende Antwort an den Polizeipräsidenten, worin betont werden soll, daß die bisherigen Bestimmungen mindestens aufrecht erhalten werden müßten, wurde beschloffen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 23. Juli. Der große Aufschwung der christlichen Bewegung in Wien hat auch in erfreulicher Weise eine Kräftigung des religiösen Bewusstseins zur Folge. Die Thatsache kann nicht laut genug betont werden, nachdem es leider Katholiken gibt, die immer noch mit feindseligen Augen auf die Christlichsocialen blicken. Diese haben unstreitig ein großes Verdienst um die Rechristianisierung Wiens, die sich tagtäglich in zahlreichen Beispielen vor aller Augen zeigt. Wo hätte man noch vor 5 oder 10 Jahren es möglich gehalten, daß eine Männerwallfahrt der gebildeteren Kreise Wiens nach Mariazell unter so großartiger Beteiligung vor sich gehen könne, wie dies eben der Fall ist. 1500 Männer aus allen Lebensstellungen nahmen an der Wallfahrt Theil, die unter Führung des als Prediger hoch geachteten P. Abel S. J. gestern nach dem berühmten Gnadenorte abgegangen ist, so war ein jedes katholisches Herz hoch erfreut und Anblick zu sehen, wie diese kolossale Schaar christlicher Männer mit brennenden Kerzen beim Bightenungange sich betheiligte, wie sie das Sacrament der Buße empfingen und zum Tisch des Herrn schritten. Sie bewiesen damit, daß sie nicht bloß auf politischem Gebiete mit allem Eifer gegen den Liberalismus kämpfen wollen, sondern daß sie auch ihren religiösen Pflichten gewissenhaft nachkommen. Diese Erscheinung ist ein höchst erfreuliches Zeichen, daß Wien nicht bloß in Worten, sondern auch in der That wieder christlich und katholisch werden will.

* Pesth, 24. Juli. Fürstprimas Bazary äußerte einem hiesigen Journalisten gegenüber, er werde sich binnen kurzem über die Haltung des Papstes und der römischen Congregation in der Frage, ob katholische Schullehrer Stellen als staatliche Matritelführer annehmen dürfen, öffentlich äußern. Einweilen, erklärte der Fürstprimas, sei es unbedenklich, daß der Papst den Scheid der Congregation, welcher den katholischen Lehrern die Annahme dieser Stellen gestattet habe, annullirt habe.

Frankreich.

* Paris, 22. Juli. Man meldet dem Temps aus Rom, alle bei dem heiligen Stuhl beglaubigten Vorkämpfer haben versprochen, während der Feste des 20. September in Rom bleiben zu wollen. Es gehehe dies auf Wunsch des Papstes.

Spanien.

* Madrid, 22. Juli. Eine wahre Schreckensnachricht ist hier eingetroffen: Die Anführer der cubanischen Aufständischen, Maceo und Gomez, haben alle ihre Truppen am Yajama vereinigt, wo Marcial Martinez Campos vor ihnen eingeschlossen ist. Man erwartet mit Ungeheuer Nachrichten über den bevorstehenden Kampf. Die Regierung machte telegraphisch nach Cuba den Vorschlag, unverzüglich 25,000 Mann Verstärkungen nachzusenden, wenn dies notwendig erscheinen würde. Eine Antwort ist auf dieses Telegramm nicht eingetroffen; man ist daher nicht ohne Grund besorgt, daß der von den Aufständischen eingeschlossene Marcial Campos das Telegramm gar nicht erhalten hat. Die Lage der Spanier in Cuba ist eine äußerst kritische, was sich auch an der Börse kundgibt.

Bulgarien.

* Sofia, 24. Juli. Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde von Soldaten in einem Maisfeld bei dem Dorfe Vojana, etwa eine Stunde von Sofia entfernt, ein angeblicher Student Namens Widdin Iwanow verhaftet. Unter dem Halse hatte er eine stark blutende Wunde, welche von einem Revolvergeschuß, den Stambulow's Diener auf denselben abgegeben hatte, herrührte. Er wurde halb verhungert und durch den Blutverlust geschwächt, aufgefunden. Der Mörder steht in dem jugendlichen Alter von 19 bis 20 Jahren. Die Beweise für seine Schuld sind überzeugend. Auch wurde im Laufe des gestrigen Tages der dritte gefundene Mörder, Namens Jalu, verhaftet.

* Sofia, 24. Juli. Mit der Ordnung Stambulow's Papiere ist ein Freund Stambulow's, ein Advokat, beauftragt. Die Regelung der finanziellen Angelegenheiten ist ziemlich schwierig, da die Activen nur aus Grundstücken bestehen, während die Passiven über 300,000 Franken betragen sollen.

Rheinland-Westfalen.

* Köln, 25. Juli. Kardinal-Erzbischof Philippus wird am 7. des kommenden Monats in der hiesigen Consistorialkirche im Hauptaltar consecrirt u. zwar in honorem S. Mariae Virginis. Gleichzeitig wird das Mariannum feierlich eingeweiht und im Anschluß an diese Einweihungsfeier ein Festmahl im Convent stattfinden. Am Nachmittag desselben Tages wird Se. Eminenz seinen alten kranken Freund, den hochwürdigen Herrn Pfarrer Hüfen von Grimlinghausen, besuchen. Der Kardinal in der Münsterkirche ca. 1000 Kindern das Sacrament der S. Firmung. * Gedächtnisfeier. Am das Andenken ihres Vaters, zu Ehren, hatten sich gestern der Vorstand und mehrere Mitglieder des Männer-Gesangsvereins „Sächsisch“ am Grabe des Eingeweihten eingeladen und nach Vortrag des ergreifenden Liedes „Nur ein Kranz auf das Grab hinterlegt.“

* Als Seitenstück wurde uns heute ein Zweig beige mit 10 aneinander gewachsenen Schoten gezeigt.

* Erklärung. Wir erhalten mit der Bitte um Aufnahme das nachfolgende Schreiben, dem wir gerne Raum geben:

„Auf die in Nr. 158 Ihres Blattes gebrachte Kritik über die vom hiesigen Friedrichshäuser Männer-Gesangsvereins gelegentlich der Jahresversammlung des Männer-Gesangsvereins Eintrag dargebotenen Liebesreden erlaube ich mir hierdurch zu erwidern, daß ich

1. für die Leistungen des Friedrichshäuser Männer-Gesangsvereins durchaus nicht verantwortlich gemacht werden kann, da die Leitung desselben erst vor kaum 3 Wochen übernommen habe;
2. bei Festsetzung des mir als neu eintretenden Dirigenten für die Kaiser-Feier vorgeschlagenen ersten Liedes: „In der Frühe“, von Weinzierl, sofort auf die Schwierigkeiten desselben hingewiesen, und nach Beendigung der 8 Tage später von mir abgehaltenen ersten Probe im Gesangsvereins meine Bedenken gegen die Wahl dieses Liedes wiederum kundgegeben habe, der Verein aber glaubte, von der inzwischen gemachten und im Festprogramm bereits veröffentlichten Angabe der zwei vorzutragenden Lieder nicht mehr Abstand nehmen, auch nicht an Stelle dieses schon früher gesungenen Liedes noch ein neues einzufügen zu können, zumal ja auch noch ein zweites Lied einstudiert werden mußte; daß endlich, was die Hauptfache ist,
3. eine Anzahl der am meisten jugendlichen Mitglieder durch Krankheit und andere Verhältnisse an der Theilnahme der Feier verhindert war. Daß unter solchen Umständen auch der Vortrag des zweiten Liedes: „Am Abend“, von Gieseler, beeinträchtigt wurde, liegt wohl klar auf der Hand. Uebrigens dürfen ja auch die Leistungen des seit Jahren von mir geleiteten Vereins Düsseldorf-Sängerbund, der sich ebenfalls an der Kaiser-Feier betheiligte, klar und deutlich beweisen, daß mich an dem mißglückten Vortrage der rhythmischen Solopartie in dem Weinzierl'schen Liede keine Schuld trifft, da ja Herr Regent der Leistungen dieses Vereins mit dem Präbikate „Gut“ beglückwünscht hat.

Düsseldorf, 23. Juli 1895.
Mit Hochachtung
Etteler,
Dirigent des Friedrichshäuser Männer-Gesangsvereins.

Die mitgetheilten Gründe des Herrn Dirigenten wissen wir voll und ganz, an unserer Kritik ändert dies allerdings nichts, im Gegentheil, wir finden unser Urtheil in dem Vorstehenden lediglich bestätigt.

* Grevenbroich, 23. Juli. Der Einlenber des Artikels in Nr. 159 dieser Zeitung vom 16. Juli cr. hat keinesfalls übertrieben, als er schrieb, die projectirte Turnhalle solle 12,000 kosten. Das war noch bescheiden! Wie nun jetzt aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, lag der letzten Gemeinderathssitzung am

vorigen Samstag ein Plan und Kostenanschlag vor, wonach die Turnhalle von 20 Meter Länge, 10 Meter Breite und 6 Meter Höhe (siehe Maasse) sogar 15,000 kosten soll. Grund und Boden ist nicht mit eingerechnet in dieser Summe. Da fragen wir aber doch, wie ist's möglich? Die neue Bürgerhalle kostet 38,000, — gelöst, und nun soll die Turnhalle allein — ein leerer Raum von der eben angegebenen Größe — ohne Gerüste 15,000, — kosten? Zu diesem Preise stellt man ja hier ein großes, schön eingerichtetes Wohnhaus her, sogar incl. Grund und Boden! Kein Wunder, daß sich der steuerzahlende Bürger eine nur zu gerechtfertigte Unruhe und Besorgnis bemächtigt, so daß wir im Namen derselben die Herren Stadtväter ersuchen müssen, nicht übereilt und einseitig einem so kostspieligen Projecte zuzustimmen, welches um mindestens die Hälfte zu theuer ist. Buerst wird ein Grundstück erworben, das um die Hälfte zu theuer ist, und nun soll auch bei dem Bau der Turnhalle 7—8000 Mark zu viel verausgabt werden! Warum läßt man bei Anfertigung des Planes und Kostenanlasses keine Concurrenz eintreten? Ist es richtig und nützlich, sich nur an einen Plan zu halten, der dabei so auffallend kostspielig ist?

Am nächsten Freitag den 26. cr. steht diese Angelegenheit wieder zur Beratung auf der Tagesordnung zur Sitzung des Gemeinderathes; mögen die Mitglieder derselben eingehend ihrer Pflicht, die Interessen ihrer Mitbürger zu vertreten, sich durch Nichts beeinträchtigen lassen, so zu stimmen, wie es das Wohl ihrer Mitbürger erfordert.

* Düsseldorf-Chronik, 24. Juli. Der Schützenplatz war auch gestern trotz der Regenschauer gut besucht. Am Abend fiel der Königschuh, Herr Decorationsmaler Busch von der Jöhnggelen-Comp. war der glückliche Schütze. Herr Busch war auch vor 2 Jahren Schützenkönig. Heute Morgen fand der feierliche Gottesdienst statt, dann wurden die Schützen vom Oberst entlassen.

Der Schlosser Johann C. aus Magdeburg, der mit einem Pfefferkuchler auf den Kirchhofen umherzog, stahl diesem auf dem Markte in Duisburg 90 Mark und lief davon. Auf der Düsseldorf-Chronik trafen sich beide und der Beschlossene ließ den Dieb verhaften.

Der Commis Carl B. hatte eine gefährliche Waffe, einen Schlagring mit Dolch, die er stets bei sich trug. Er erlag keine Erlaubnis hatte, so wurde er in eine Haftstrafe von 14 Tagen genommen.

* Grevenbroich, 23. Juli. Am verflochtenen Sonntage hatten wir hier eine schöne, heitere Feier: der hochwürdige Herr P. Johannes Veltz, Missionsprediger vom hiesigen Herzen, celebrierte hier in seiner heimatlichen Pfarrkirche sein erstes hl. Messopfer. Hülferkühle kündeten am Vorabend und in frühster Morgenstunde des festlichen Tages die Feier an. Die Ortspfarrkirche sowie das Dorf Grevenbroich prangten in Flaggenhonneur, der Weg von Grevenbroich bis zur Kirche glück einer Triumphstraße. Nachdem der hochw. Neopresbyter von mehreren Herren zu Pferde und zu Wagen in Glorabahn abgeholt und zur eierlichen Wohnung begleitet, bildete sich darauf ein feierlicher Zug, an dem sich die hiesigen Deputierten, Vereine, weltliche und geistliche, und zahlreiche Pfarrenangehörigen betheiligten. Gegen 1/10 Uhr begann das feierliche Hochamt und nach Schluß desselben ein feierliches Te Deum. Nachmittags um 5 Uhr war im Saale des Wirths Kommerstücken Concert, dessen Vortrag zum Besten der Missionen bestimmt ist. Trotz der regnerischen Wetter hatte man sich doch zahlreich eingefunden. Vorträge erstens und weiteren Inhaltes ließen die Stunden in gemüthlicher Stimmung vergehen, bis die vorgedachte Zeit zur Heimkehr nahte. Der verehrte Herr, welcher mit 14 Jahren sein eierliches Heim verlassen, war in Frankfurt und Belgien durch Vorstudien zu seinem mühevollen Berufe sich vorbereiten, war um Pfingsten in Antwerpen zum Priester geweiht, und wird im Monat September abreisen, um im fernem Australien das hl. Evangelium zu verkünden. Sein vor zwei Jahren in Rom geweihter Bruder Joseph, genannt P. Marius, wirkt in Südamerika.

* Köln, 23. Juli. Bei dem von der Columbia-Könin veranstalteten allgemeinen Brieftauben-Wettfluge auf Pest, 1000 Kilometer Luftlinie, traf die erste Taube, welcher Herr Kradon, Columbia-Vereinsfeld, am Sonntag Abend 5 Uhr 55 Min. auf ihrem Schilde ein. Die zweite Taube wurde von Herrn Joseph Kins, Columbia-Könin, am Montag Morgen 8 Uhr 9 Min. vorgelegt. Ihr Befehl erhielt den ersten Vereinspreis der Columbia-Könin und die goldene Vereinsmedaille. Die Tauben waren am Samstag den 20., früh 5 Uhr 30 Min. in Freiheit gesetzt worden; sie hatten unterwegs viel mit Regen und Gegenwind zu kämpfen. Bis Montag Abend waren im ganzen zwölf Concurrenzen zurückgemeldet.

* Bonn, 24. Juli. Vergangene Nacht nach 1 1/2 Uhr wurden die Bewohner durch die Alarmsignale der Feuerwehre aus der Ruhe geschreckt. Es handelte sich um einen Brand in dem auf der Sandstraße gelegenen „Reichshallen-Theater“, der sich in augenblicklicher kurzer Zeit zu einem Großfeuer entwickelte. Als die Feuerwehre eintraf, stand bereits der Theateraal mit den darüberliegenden Zimmern in Flammen, auch hatten sich bereits die Bewohner zu retten gewagt, nur ein Dienstmädchen, das in der Aufregung wohl die Bestimmung verloren hatte, ließ sich das Dach des dreistöckigen Hauses und versuchte von diesem auf das niedriger gelegene Dach eines Nebengebäudes zu springen, dessen Befleger sie aufzufangen versuchte. Zum Glück wurde der Fall durch eine am Hause befindliche Gaskatene aufgefangen und so kam die Unglückliche noch mit dem Leben davon, wenn sie auch schwere Verletzungen an Armen und Beinen erlitt. Das Haus selbst ist im rechten Theile vollständig ausgebrannt, während die linke Seite weniger gelitten hat; der Dachstuhl ist gänzlich verbrannt. Von dem Mobilar konnte nur Weniges gerettet werden. Betreffs die Entschädigung des Feuers wird mit Bestimmtheit angenommen, daß dasselbe auf der Wagne oder in dem dicht dabei befindlichen Garderobenzimmer entstanden ist, wo es durch die dort befindlichen leicht brennbaren Gegenstände die rasende Verbreitung gefunden hat.

* Coblenz, 21. Juli. Seit einigen Monaten ist man am Deutschen Eck damit beschäftigt, durch umfangreiche Bohrarbeiten die Befestigung des Burggrundes für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Rheinprovinz zu erweitern. Die Arbeiten haben zu einem beträchtlichen Ergebnis geführt und es wird voraussichtlich noch in diesem Herbst mit der Herstellung des Untergrundes zum Denkmal begonnen werden. Zunächst wird eine etwa 350 m lange röhren- und mooselichte Untermauer erbaut. Die Vergebung dieser Arbeit sowie der zur Herstellung des Fundaments und des aufstehenden Mauerwerks des Denkmal-Unterbaues ausschließlich der

Bergola erforderlichen Arbeiten ist jetzt seitens der Provinzialverwaltung öffentlich ausgeschrieben worden.

* Wormbach, 21. Juli. Die Gewitter, die gestern den so lange erwiderten fruchtbaren und bis heute anhaltenden Regen gebracht haben, haben den hiesigen Gäß- und Landwirth, Hrn. Brinkmann, in unangenehmer Weise heimgesucht. Ein Blitzstrahl tödtete ihn aus einer großen Heerde nicht weniger als 22 Stück Schafe, die sofort abgeschlachtet wurden. Glücklicherweise hatte sich der Schäfer ein wenig aus der Nähe der Heerde zurückgezogen und unter einem Baum Schutz gegen das Unwetter gefunden. Ihm ist keinerlei Ungeheuer begegnet.

* Wader, 21. Juli. Ueber den Morbanfall, der gegen den Knappschätzarzt Smittsdrath Dr. Moritz verübt wurde, berichtet die „Rheiner Ztg.“: Der ehemalige Bergmann Wellmann hatte am Abend des 17. Juli verübt, den Arzt zu sprechen, denselben aber nicht zu Hause angetroffen, worauf er am folgenden Morgen wiederum und ihm ein Schreiben überbrachte. Als der abgemachte Arzt sich anstellte, dasselbe zu lesen, zog Wellmann einen Revolver hervor und jagte dem Arzt aus nächster Nähe eine Kugel in den Kopf, kurz unterhalb der Schläfe. Dann sprang er aus dem Fenster heraus und lief davon, wurde jedoch durch einen aus dem Geheiß der Wad herbeieilenden Detachement festgehalten. Als der Wader sich verlor, sah, gab er noch mehrere Schüsse ab, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen. Smittsdrath Dr. Moritz, der sich im Orte allgemeiner Beliebtheit erfreut, ist lebensgefährlich verletzt. Der Wader, der nur mit Mäße von der Polizei gegen die Wuth der Menge gefasst werden konnte, wurde gefesselt ins Gefängnis gebracht. Er ist aus der Zeit nicht mehr beschäftigt und hatte den Wunsch, pensionirt zu werden, und scheint, da Smittsdrath Dr. Moritz ihm nicht zu willigen war, die That aus Rache ausgeführt zu haben. Der Zustand des verwundeten Arztes ist auch heute noch immer recht bedenklich, da die Kugel noch nicht entfernt werden konnte.

Jahres-Bericht der Handelskammer zu Neuss für das Jahr 1894. (Fortsetzung.)

18. Papierfabrikation. Das Jahr 1894 kann man sicherlich zu einem der schlechtesten Jahre zählen, die die Papierindustrie jemals erlebt hat. Durch das Darniederliegen fast sämtlicher Industriezweige sowohl als auch durch den kolossalen Rückgang des Exportgeschäftes entstand eine derartige Ueberschuldung, daß das Geschäft immer stärker und das schließlich zu Breiten verlor, die nicht nur seinen Nutzen ließen, sondern manchen Fabrikanten directe Verluste brachten. Die Ausfuhren für das vergangene Jahr 1895 sind vor der Hand noch wenig vorzusehen.

19. Fabrication von Cementplatten. (Bericht von H. Reinartz in Herdt.) Die allgemeine geringe Bauzeit, welche sich allerorts im vergangenen Jahre bemerkbar machte, blieb natürlich der Cement-Platten- und Unipatzen. Es war wenig Bauarbeit seitens der Baumaterialienhändler für's Lager vorhanden, wogegen mehr Befellungen für bestimmte Bauzwecke einliefen. Wenn trotzdem die Quadratmeterzahl der im Jahr 1894 von der hiesigen Fabrik verarbeiteten Platten diejenige des Vorjahres überstieg, so ist dieses Ergebnis dem Umstande allein zuzuschreiben, daß früher vielfach verbreitete Vorurtheile gegen Cementplatten mehr und mehr verschwanden. Namentlich erfreuen sich die Cement-Platten, welche als Fundamente im Gebrauch an Härte des Materials und Frische der Farben zunehmen, einer steigenden Beliebtheit.

Das in Folge der gedrückten Preise ohnehin knappe Vertriebsnetz wurde dadurch noch weitestgehend geschmälert, daß seitens der Bahn auf Waggonsendungen Cementplatten in Rollwagen Frachtschiffen erhoben wird. Es ist aber nothwendig, glatte, farbige und weiche Cementplatten in gebelben Wagen zu befördern, da erstere in Papier und Verspaat werden müssen, welche Verpackung bei Verladung in offenen Wagen durch Risse vielfach zerstört werden würde; unansehnlich müßten dann die Cementplatten, welche porös sind, durch einbringende feuchtschneidende Feuchtigkeit in der Farbe leiden und verderben.

Die von dem deutsch-russischen Handelsvertrage für die Cementplattenfabrikation erhofften Vortheile sind nicht eingetreten, da die Einfuhr von Cementplatten nach Russland in Folge der willkürlichen Anwendung des Zolltarifs seitens der russischen Steuerbehörde unmöglich ist. Während im vorerwähnten Zolltarif der Eingangszoll für Cementplatten mit 8 Kop. fest angegeben war, fand statt dessen per Rub. 10, 20 und sogar 30 Kop. erhoben worden. Es liegt auf der Hand, daß eine richtige Kalkulation nur bei einer zuverlässigen Handhabung des Zolltarifs möglich ist; zudem wird eine Einführung von Cementplatten nur dann thünlich sein, wenn der Eingangszoll von 8 Kop. Gold der Rub. wie derselbe im Tarife steht, auch wirklich angewandt wird. Im allgemeinen geschieht der überflüssige Export mehr im Interesse der Arbeiter, damit diese auch Beschäftigung im Winter haben, da bei dem theueren Transport und im Wettbewerb mit den günstiger gelegenen belgischen Fabriken von einem nennenswerthen Verdienste kaum die Rede sein konnte.

20. Commission und Expedition. Der Ueberladeverkehr gestaltete sich in dem vergangenem Jahre bei anhaltend günstigem Wasserstande und zumal durch die Ausdehnung des hiesigen Exporttarifs außerordentlich als im Vorjahre, wenn auch bei den außerordentlich gedrückten Uebernahmepreisen von keinem besonderen Erfolge die Rede sein konnte. Zumal bei stark unter der Concurrenz der Stadt Köln zu leiden, die ohne jede Rücksicht auf den von der königlichen Regierung genehmigten Tarif die Preise der Transporten mit diesem Jahre für den Transport nach Würfen gelungen ist.

21. Reichsbank-Nebenstelle. Der Geschäftsvorkehr der Reichsbank-Nebenstelle in Neuss gestaltete sich während des Jahres 1894 wie folgt: Es sind angefallen 2630 Stüd Platzwechsel im Betrage von M. 840,200 gegen 2604 Stüd mit Markt 8162,201,25 im Jahre 1893; 8866 Stüd Platzwechsel im Betrage von M. 7730,200 gegen 8672 Stüd mit M. 9100,936,30 im Jahre 1893; 88 Stüd Wechsel auf's Ausland im Betrage von M. 412,400

gegen 115 C. Folge 1893; mit M. 140 im Vorjahre 4449,100 gegen 10,205,700 im Vorjahre gegen 25 C. im Vorjahre mit M. 318 31193911,55 mit Markt 31 31332739,94 Bei den C. 2854 Posten mit M. 9419 Posten mit M. 9881727,76 Im Vorjahre gegen M. 68 M. 628300 pfangene Ein gegen 9 Stüd beabsichtigt Stüd mit M. Das 66. C. März 1895 ist Die Einlagen um 200 M. 190,000. Hin- Guthaben der ist, und wie a. ist, fast M. 8 schlag an Spar Summe von M. Rasse betrug M. Die Einlagen b. 1894 Neu eingelegt 1894/95 Zurückgezogen An Binsen sind Davon sind bereit Das Guthaben mithin am 1. am 1. Gegen das Vorjah nach ein Mehrer um 11. Neu errichtet Sparfassenbücher waren am Jahre. Von den Binsen rentbar angelegt als erhalt. Hypoth in „Zugabe“ Stabanten (Dominal) bei öffentlichen Corporationen auf Hausfidei gegen Hausfidei in sonstiger Weise Die Gesamtsumme des Etatsjahr 1894/ Die Gesamtsumme des Denmach Bestand zu Der Ueberzucht der Vermittlungsstellen M. 101,686,57. Höhe von M. 63 wurden aus dem M. 59,235,47 im Geschäftsjahr hatte bis Das zweite Jahr 30. Juni 1894 bra um 2000 Posten. lagen gegen Die Gesamtsumme der Gesamtsumme ab Dazu alter Bestand An Prämien wurden An Guthaben der Prämienparasse am 1. Jahr 1895 23. Post in Briefsendungen: a) eingegangen b) aufgegeben c) Briefe und Post d) Briefe und Post e) Briefe und Post f) Briefe und Post g) Briefe und Post h) Briefe und Post i) Briefe und Post j) Briefe und Post k) Briefe und Post l) Briefe und Post m) Briefe und Post n) Briefe und Post o) Briefe und Post p) Briefe und Post q) Briefe und Post r) Briefe und Post s) Briefe und Post t) Briefe und Post u) Briefe und Post v) Briefe und Post w) Briefe und Post x) Briefe und Post y) Briefe und Post z) Briefe und Post

den Morbanfall, der
Kaisersrath Dr. Moritz
erster Zög.: Der che-
am Abend des 17.
schen, denselben aber
auf er am folgenden
schreiben überbrachte.
sichtete, dasselbe zu
er hervor und jagte
Kugel in den Kopf,
sprang er aus dem
wurde jedoch durch einen
eilenben Dratschnabar
verpölscht sah, gab er
rweise ohne Jemand
der, sich im Orte
lebensgefährlich ver-
Mühe um der Boll-
schützt werden konnte,
sacht. Er ist aus
er wurde seit länga-
habe den Wundh,
da Sanitätsrath Dr.
die That aus Rache
des verunmutheten
recht bedenklich, da
n konnte.

lich zu einem der
papierindustrie jemals
gen fast sämtlicher
durch den kolossalen
und eine derartige
immer stärker und
wurde, die nicht nur
nehen Fabrikanten
achten für das be-
stand noch wenig

entplatten. (verbt.) Die allgemein-
erzählendste in abge-
setzte Weise
ifikation von Ge-
war wenig Kauf-
s Lager vorhan-
stimmte Bauzwe-
meterzahl der im
verwandten Platten
ist dieses Ergebniß
als früher vielfach
platten mehr und
en sich die Cemente-
en im Gebrauch an
Farben zunehmen,

se ohnehin knappe
ntlich geschmälert,
ndungen Cement-
erhoben wird. Es
d Mosail-Cement-
ern, da erstere in
ssen, welche Ber-
agen durch Risse
bbleiblich müßten
s sind, durch ein-
der Farbe leiden

nbelübertrage für
 Vorteile sind
 von Cementplatten
 chen Anwendung
 Steuerbehörde
 lichten Posttarif
 mit 8 Kop. Gold
 Rub 10, 20 und
 egt auf der Hand,
 iger zuverlässigen
 zudem wird eine
 nn thunlich sein,
 old per Rub, wie
 angewandt wird.
 Derseelbe Export
 diese auch Be-
 ei dem theueren
 en günstiger ge-
 nennenswerthen

tion.
in dem vergan-
Basserstande und
sigen Erstfals
nn auch bei den
en von seinem
nte. Zumal bei
ten hatte Neß
Köln zu leiden,
der königlichen
Transporte mit
was ihr auch
Würfeln ge-

1894 wie folgt:
Wechsel im Be-
Stück mit Mark
Stück Versandt
00 gegen 8672
893; 88 Stück
Mk. 412 400

22. Städtische Sparkasse.
Das 66. Geschäftsjahr vom 1. April 1894 bis 31. März 1895 schließt sich den vorhergehenden würdig an. Die Einlagen überstiegen die zurückgezogenen Beträge um rund Mk. 650 000,—; außerdem wurden über Mk. 900 000,— Zinsen den Sparern gutgeschrieben, so daß das Guthaben derselben um ca. Mk. 840 000,— gewachsen ist, und wie aus nachfolgender Zusammenstellung ersichtlich, fast Mk. 8 000 000,— erreicht. Der Gesamtumsatz an Spareinlagen überstieg zum ersten Male die Summe von Mk. 5 000 000,—; der Totalumsatz an der Höhe betrug Mk. 8 730 000,—.

Einnahmen betragen am 1. April		MR.	7 029 520,00,	62
1894		"		81
eingelegt wurden im Etatsjahr		"	2 831 426,70	89
1894/95		"		89
		Summa MR.	9 860 946,73	763
vordrgezogen		"	2 185 416,41	welch
		Reff MR.	7 675 530,32	nach
Sinsen find gutzuschreiben MR.			210 006,28	aus
von find bereits gezahlt MR.		191 532,68		zurück
Guthaben der Sparer betrag				Nach
mitzigh am 1. April 1895		MR.	7 887 063,-	dem
am 1. April 1894		"	7 029 520,00,	sein
den das Vorjahr ergibt sich dem-				anfuhr
nach ein Mehr von		MR.	837 542,97	bemerk
Mehr erübrigt wurden 1746 Conto, während 1309				einerse
Contos erstbüßig ganz erhoben wurden; im Umlauf				bejogl
von den Jahreszins noch 8117 Stüd.				
von den Befänden der Sparcasse am 1. April 1895				

der Angehörigen		
sich erfüllt. Hypoth. auf städt. Objecte	Mk.	5 214 440,—
" " ländl.	"	551 150,—
Inhaberpöpiern (Staats- und		
Stadtbürgern) der Stadt und Landgemeinden		
(Nominal Mk. 1 811 800,—)	"	1 812 107,—
öffentlichen Instituten und		
Korporationen	"	519 989,37
f. Bankhyp. gegen Bürgschaft	"	368 800,—
denen Staatsbank	"	261 000,—
sonstiger Wette	"	386 809,72
Zusammen also	Mk.	8 369 466,09

Gemeinnützige befragt im Berichtsjahr 1894/95 Gemeinnützige nach Befund zum neuen Vortrag der Ueberfluß pro 1894/95 beträgt nach Abzug der Verwaltungskosten inf. der Zinsen des Verzeihens 101.686,00. Der Verzeihens erreicht damit die Summe von 634.649,61. Zu fälligen Zinsen n aus dem Eintragsjahr 1893/94 der Stadtkasse 9.935,47 überweisen. Auch im abgelaufenen Ge- jahr hatte die Kasse keine Verluste zu verzeichnen.	Wrt. 4448 024,84 4281 955,18 186069,66 Wrt. 92 100,00 Wrt. 92 100,00 Wrt. 92 100,00
---	---

Prämienparaffasse.		Contoconto
ns zweite Geschäftsjahre vom 1. Juli 1893 bis		
am 1894 brachte ein Steigen der Einlagekapital		
100 Pfoten. Es wurden im Ganzen 17000 Pfoten		
gemacht.		
Einlageeinlage betrug	RM. 28 298,—	Ein
Einlageausgabe	" 16 492,90	am 24.
alter Bestand	RM. 11 805,10	für Ge
nein	" 22 700,70	Zusätz
	" 1 492,40	Kursum
ausgaben der Sparer bei der		am 1.
Einlageparaffasse betrug demnach		Erfabri
1. Juli 1895	RM. 35 988,20	meine

23. Post- und Telegraphen-Verkehr.	pro 1893	pro 1894	Schüler zeit auf einer Ab
Abgaben:			
eingegangenen	1,459,302	1,452,386	Der
abgegeben	2,659,384	2,786,732	keine ne
u. Verpfändungen ein- gegangen:			Jahre f
Bade ohne Werthangabe	144,884	137,696	
riefe und Bade mit erthangabe	14,319	15,565	
u. Werthbureau ge-			

den:		
de ohne Verthangabe	128,497	132,427
iefe und Badete mit		
rthangabe	15,044	13,943
nahmefindungen einge-		
	7,708	8,518
	Markt	Markt
räge eingegangen	5,915	6,321
stiftungen eingeabst	4,112,071	4,049,459
stiftungen ausgeabst	7,434,049	7,421,123
von den Bezugsprovi-		
stalten abgezogenen Bei-	Stück	Stück
summen	1,425,153	1,360,961
me aufgegeben	28,522	27,984
angekommene	27,285	26,751
fernbeschafften	84	89
von den Stabfah-		
ermittelungs- ¹⁾ An-		
n im Ganzen ausge-		
geben Verbindungen	286,296	182,723
	Markt	Markt
Telegrammgebühren	230,153	229,136
n aus dem Verkauf		
Wechselstempelmarken	14,846	13,504

25. **Neußer Verein für Gemeinwohl.**
1. Volkshaus in Anhalt.

Die Volkshausleitung, deren Amt im Mai 1893 be-
ginnen wurde vor, konnte bereits am 28. März 1894
in Betriebe übergeben werden. Bis zum Schluß des
Jahres 1894 wurden 22,269 Schminkebinder, 13,41
Kleider, 610 Mannenbänder 1. Klasse, 3688 Mannen-
bänder 2. Klasse, 3717 Mannenbänder 3. Klasse und 110
Kleiderbänder genommen. In der Spinnmühle wurden
im Ganzen 35,670 Personen, Mannenbänder wurden
25 und Frauenbänder 1100 genommen. Die Spinnmü-
hle brachte in den ca. 9 Monaten des Betriebs Ma-
schinen 9,40, die Mannenbänder M. 4437,10, die Frauen-
bänder aber nur M. 110 an. Der Verein für Gemein-
wohl spendete M. 200 für Freibäder, wofür 300
Kinder an Schulkinder unbemittelte Eltern verabfolgt
wurden. Hiebt man in Betracht, daß der Sommer des
Jahres 1894 bei der anhaltend heißen und wenig
Befeuchtung wenig günstig für die Badeanstalten
war, so kann man mit dem Resultate wohl zufrieden
sein. Die Frage, ob die Errichtung einer Volkshaus-
leitung für Neuß ein Bedürfnis gewesen sei, dürfte
die Zahl der genommenen Bäder, 46,265 bei
Einkommensverhältnissen von 25,000 Seelen, zweifellos in
jedem Sinne zu entscheiden sein.

	500	1000,—
"	500	34.13
"	"	22.80
"	"	519.79
<u>GR.</u>	<u>15374.72</u>	

[illegible]

den einen Monat später als die Volkshochschule, am April 1894, wurde ein anderes von dem Verein gemeinnützig ins Leben gerufenes gemeinnütziges die Krautten-Wäffele, eröffnet. Am ersten nachben 15 SchülerInnen, am zweiten, welcher Oct. begann, 10 SchülerInnen Theil. Da die Lehrerin lehrte, daß die Anfangs auf ein Jahr befristete Lehrzeit zur vollständigen Ausbildung der Schülerinnen nicht hinreichte, wurde beschloffen, die Lehrzeit 1 1/2 - 2 Jahre auszudehnen und die Anstellung der Lehrerin in Aussicht genommen.

3. Gemeinnütziger Wandverein.

Der Gemeinnützige Wandverein hat im Jahre 1894 seinen Bann ausgeführt, gekentst aber im nächsten ein Banthausstück wieder aufzunehmen.

64000,-	1030007 16
60000,-	
31733,34	2887,23
31733,34	
10292,46	
26368,-	2887,23

Activa.		Passiva.	
Umlaufvermögen	DM. 136,994,21	Warenkonto	DM. 307,7
Forderungen	" 338,980	Schuldenskonto	" 307,7
Finanzvermögen	" 57	Kreditorenkonto	" "
Vermögensgegenstände	58,107,55	Subsidiarvermögen	" "
Grundstücke	" 163,80	Reisereisungskonto	" "
		Zinsveränderungskonto	" "
Summa DM. 1.000,07,56		Summa DM.	

Gewinn- und Verlustkonto.	
Umsatzkonto	DM. 650,19
Verkaufskosten	" 7,30
Umsatzüberschuss	" 1,90
Verkaufsergebnis	" 309,84
Summa DM. 2897,23	

festenes schönes Fest. Die Cäcilien-Vereine des Defa-

alles vorübermäßig hatten sich nämlich ihre verarmten, mit ihre jährelche Defizite-Verarmung abzuhalten. Trotz der ungünstigen Witterung ließen sich die wackeren Sänger der einzelnen Kirchengesangvereine, welche zum Theil Wege von 2-3 Stunden zurückzulegen hatten, nicht abhalten, ihr reges Interesse und ihre warme Begeisterung für die eble Kunst des kirchlichen Gesanges durch ihr Ergehen an den Tag zu legen. Wie sehr aber auch die Grundbesitze des Gächlinger-Bezirks, der seit einigen Jahrzehnten sich die Pflege des kirchengesängs Kirchengesanges den kirchlichen Vorarbeiten gemäß für sich besondere Aufgabe gemacht und schon manchen Schönen und Erhabenen hervorgerufen hat, sich in unsere ländliche Kirchengesang Eingang und unter den Mitgliedern derselben Verbands gefunden haben, das konnte ein Jeder erfahren, der den Aufführungen der Vereine sowohl in der Kirche, als auch im hiesigen „Vereins“-Saale beiwohnte.

Die Feier wurde eingeleitet durch I. Vosper d. f. m., Mariae Magdalänae nach dem Vespérale Romanum in der festlich geschmückten Pfarrkirche. Der Wechsellagender Kirchchor hatte sich dieser Aufgabe angenommen und die Schönheit und Erhabenheit des kirchlichen Choral durch einen verhältnißvollen Vortrag in wirklich anerkennenswerter Weise zum Ausdruck gebracht, so daß Jeder eingelenkt mußte, daß der Vereine den Choralgesang eifrig geübt und gepflegt sieht. Magnificat eingelegt wurden, bewiesen die Sänger, welche sie auch in dem Hymnen-Gesang ihrer Aufgabe gewachsen waren. Nach der Vesper hielt der hochwürdige Herr Pfarrer und Definitor Boettiger von der Veredelung eine warme Ansprache an die zahlreich erschienenen Gläubigen, in welcher er nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung des Choralgesanges besonders in den Geist des Festes einleitete, um die Zuhörer für denselben zu begeistern und zu begeistern, welche mit einer guten Stimme vom Schöpfer geschenkt seien, aufzufordern, dieselbe in den Dienst Gottes zu stellen. Nach dem sakramentalen Segen wurde die einzelnen Vereine in der Kirche auf, um so die Ihre zum Choralgesang als auch Ihre Vereine in dem mehrstimmigen Gesang zu bewiesen durch Vortrag zweifelhafte Choralstücke aus dem Graven Romanum und vierstimmiger Motetten und einer Theile mehrstimmiger Messen, welche fast sämtlich in recht ansprechender und tiefempfindlicher Ausfüllung gelangten. Nach der kirchlichen Feier haben sich die Sänger sowohl als auch zahlreiche Mitglieder, die von Rath und Fern zusammengekommen waren, durch die reich besetzten und feinsten Speisen, durch die reich besetzten und feinsten Speisen,

gen der Stadt zum Hoppengasse, Saale, der bis
den letzten Platz so dicht belegt war, daß viele
r mit einem Stehplätzchen vorlieb nehmen mußten.
Es wurde zunächst unter dem Vorhange des hoch-
ten Hatters Räume als Delenatspräses der
alten Vereine des Delenats Grendrich eine ge-
heime Vereins-Versammlung gehalten, in der bei Besprechung
schiedlicher Vereins-Angelegenheiten unter anderem
ermeldet wurde, daß 1/48 Uhr begann das Concert, wel-
ches durch sein reichhaltiges Programm einen
besonderen Reiz verleiht. Und in der That wiet-
ten die einzelnen Vereine — es traten auf die
alten Vereine von Garzwitz, Bodnertlich, Jüden-
bauhen, Ehrenart und Webelingelbogen, — um die
e. Kirchliche und weltliche Lieber hatten hier
Platz gefunden. Vor allem muß hervorgehoben
werden, daß das deutsche Volkstied stark vertreten war
von Gegnern der St. Cäcilien-Vereine und auch
diesem Kreise nicht selten die Meinung vertreten
war das deutsche Volkstied durch den kirchlich-
gischen Gesang verdrängt werde, so beruht die
Ansiht in der Regel auf Unkenntnis der Ziele
des Cäcilien Vereine verfolgen. Wenn es auch
ist, daß dieselben ihren Hauptzweck darin er-
sen, den wahrhaft kirchlichen Gesang, d. i. den ge-
richtigen Choral möglichst zu pflügen, am ge-
richtigen Gottesdienste, hochant, Wesper und Com-
minen der Wiebe der kl. Sandlung entsprechenden

den vielen zu können, so findet selbst ungedacht
der deutsche Gesangsverein Zeit und Gelegenheit
einige, um mehrstimmige Messen wie auch ganz
neue deutsche Volkslieder zu üben; und wer sich
vergen will, mit welcher gelangten Tugend,
mit tiefer Wärme und Empfindung, die deutschen
Glieder von den katbolischen Kirchengängen ge-
worden, der muß einer solchen Feier beizumohnen,
er ist gesichert gesehen haben. Es herrschte nur
Stimme, daß die einzelnen Vereine sämtlich
zu demselben Geiste ihren Zuhörern durchwicht
allgemeinen Anerkennung wurde auch in den
dem Neben Reden und Vorlesungen. Zunächst richtete
Herr Dechantenpräses warme Worte der Er-
gung an die Sänger und sprach vor allem der
Bewegungsloren (sien) Dank aus für die herrliche
ästhetische Aufnahme, die sie den auswärtigen Ge-
nährten habe. Herr Pfarrer und Definitor
ergriff dann im Namen der anwesenden Musi-

dem Vorredner für die herrlichen Worte	Septem
insbesond're die Verdienste hervor, welche sich	October
aus der Dekanatspräfes um die Ecclesiastische	Novem
worden habe, wie er seine Mühe, seinen Fleiß	August
den Kosten geschenkt habe, um das heutige Fest	Septem
in glanzvollen zu gestalten. Um dresd'ges Fest	October
zu benützen und unermüßlichen Präses. Ihm	AB 81
nach eine andere Rede, theils ernst, theils	DEUT. M.
Inhalt, und wie selbst in der Druck eines	— eph
einigen Kirchenjägers ein warm patriotisches	October
konnte man daraus sehen, daß, als ein Red-	die
ner Maxer Selbst aus Hochmuth, die pa-	März
salte anfliegen ließ, die ganze Versammlung	Berichte
Begeisterung aufging und noch verschiedene	ding's her
eher sich zum Worte meldeten, um ihrer Lie-	Säfer an
gung wie auch zum Vaterlande gleichen Aus-	der
zu versehen. Herr Maxer Gieße aus Mithras	genann
schönwogender Rede bin auf die drei Tugenden,	Mithras
die ein Christianer künden sollen, die da sind:	faß
1. die Keuschheit, worum dem hl. Gelsage, der	Sept
versteht aus der hl. Schrift, den Worten des hl.	Oct, 148.
2. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
3. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
4. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
5. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
6. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
7. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
8. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
9. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
10. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
11. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
12. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
13. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
14. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
15. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
16. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
17. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
18. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
19. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
20. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
21. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
22. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
23. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
24. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
25. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
26. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
27. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
28. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
29. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
30. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
31. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
32. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
33. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
34. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
35. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
36. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
37. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
38. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
39. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
40. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
41. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
42. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
43. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
44. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
45. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
46. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
47. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
48. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
49. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
50. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
51. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
52. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
53. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
54. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
55. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
56. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
57. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
58. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
59. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
60. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
61. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
62. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
63. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
64. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
65. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
66. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
67. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
68. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
69. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
70. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
71. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
72. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
73. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
74. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
75. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
76. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
77. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
78. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
79. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
80. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
81. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
82. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
83. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
84. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
85. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
86. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
87. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
88. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
89. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
90. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
91. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
92. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
93. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
94. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
95. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
96. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
97. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
98. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
99. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.
100. die Keuschheit, den Worten des hl.	129.

Jedem Sänger beobachtet werden müßten. 3) Potentilla (Gebuld) beim Eintritten des frisch. Gefanges für die einzelnen Feste des Jahres, deren sich sowohl der Dirigent wie auch die Sänger befleißigen möchten. Gegen 1/2-9 Uhr fand die schöne Feier, die ohne störenden Zwischenfall verlief, ihr Ende und jeder der Anwesenden ging glücklich mit dem Bewußtsein nach Hause, in derselben sowohl eine heilige Begeisterung für eine heilige Sache geädtht, als auch einen genügenden Nachmittag verleben zu haben.

Es darf auch wohl die begründete Hoffnung gesetzt werden, daß ein solches Fest, veranlaßt von einem kirchlichen Geseangsvereine, mancher Vorurtheile betreffs der Cäcilien-Vereine beseitigt, die man zuweilen, ja oft selbst bei Renten, denen man wohl eine tiefere Kenntniß in das Wesen dieses Vereins zutrauen sollte, zu finden Gelegenheit hat. Wenn sogar auch nicht selten behauptet wird, die katbolische Kirche sei eine Gegnerin des deutschen Völkergesanges und bestrebt, denselben aus der Kirche zu verbannen, ja wenn man sich gar zu der Behauptung verstieße, erst nach den kirchlichen Umänderungen im 18. Jahrhunderte sei das eigentliche deutsche Kirchenlied durch die sog. Reformatoren auch im Gottesdienste zur Geltung gekommen, so widerstreitet das einerseits der historischen Wahrheit, wie der bekannte Kirchenhistoriker Wilhelm Baumker in seinem Werke: „Das katbolische deutsche Kirchenlied in seinem Eingeweise“ nachgewiesen hat, andererseits ist aber die Praxis der katbolischen Kirche stets die gewesen, daß sie bei den sogenannten Emissarien und nachlässigen Andachtsliedern dem deutschen Kirchenliede eine bevorzugte Stelle eingeräumt hat, während sie den protestantischen Geseangsgeist bei dem Vorgange, der Segner und Complet an den Festtagen vorschreibt. Möchte nur das Verständnis für den lateinischen Choral immer mehr Platz finden und zugleich alle katbolischen Männer und Jünglinge, deren der liebe Gott ein gutes Geseangsorgan beschied hat und die gerne singen, anweisen, die Sache der Cäcilien-Vereine. Dadurch zu fördern, daß sie einem kirchlichen Geseangsvereine beitreten und sich gern der Opfern unterziehen, die sie im Dienste Gottes und für das Heilthum des Vaters annehmen können. Mögen auch die christlichen Eltern dort, ein Knabenrichterschloß bestehn, ihren Kindern anbeuhen, daß sie pünktlich und aufmerksam dem Geseangs-chortheil beizutheilen, und ihnen stets zum Bewußtsein bringen, welche erhabene Stellung sie beim Gottesdienste in der Kirche einnehmen. Wenn auf diese Weise in allen Seiten für den kirchlichen Geseang gewirkt wird, dann entsprechen wir doch den weisen Wörtern unsrerer hl. Mutter, der katbolischen Kirche — und St. Cäcilien-Kirche wird dann immer mehr seinem Ziele näher kommen. Wir wünschen andererseits, daß Cäcilien-Vereine auch in unserem Delanate an der geordneten Wege fortwährend glänzender Fortschritte errögen, um so ihren Geseang zu heben, der dem Gottesdienste gesieimt. Vivaldi, Horeant, cressant res Cae-
cia!

Weizen, Kleiner Winter.	. .	14	80
" engl. (1 Ducl	.	14	20

"	1. Qual.	14 50
"	2. "	18 50
Roggen	2. "	11 80
Gerste	Winter-	10 80
	Sommer-	—
Buchweizen	1. Qual.	—
"	2. "	—
Hafer	1. Qual.	12 50
"	2. "	11 70
Kafer	1. Qual.	19 —
"	2. "	18 —
Weizen (Stäben)	1. Qual.	18 —
	2. "	16 —
Kartoffeln	"	7 —
Sen (Rüben die 100 Kilo)		
Roggenstroh	à 500 Kilo	24 —
Weizenstroh	" " "	14 —
Heu	" " "	—

50 l per 100 Kilo in Partien v. 100 Etr. (ohne Faß)	46
50 l per 100 Kilo halbeiste (ohne Faß)	48
eingest. Del per 100 Kilo 3/4 höher als Raßöl	—
50 Kisten per 1000 Kilo	74
igen-Vorfuß 00 a 100 Kilo	—
ie a 50 Kilo	8 60
ter per Kilo	2 30
ter per Schoß (60 Stnd)	4 20
Raßöl und Kuch unbedändert.	—

Jul. (Amtliche Preisfestsetzung
14,00—15,00 B., fremder 1

1000 vorr. tiefiger *M.* 12,50—13,00 *B.*, fremder 13,50
00 *B.* Safer tiefiger *M.* 12,50—13,00 *B.*, fremder
0—14,00 *B.* (Alles bis 100 Kil. und ohne Sad.)
Räbbi die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorrätig in
Rien von 5000 Kil. *M.* 49,— *B.*, Oct. 47,— *B.*, 46,50
Unverändert.

Berlin, 24. Juli.		Frankfurt.		Keine Zufuhr.	
Berlin, 24. Juli.		(Schluß der Fruchtboerse.)			
	23.	24.	Spiritus	23.	24.
gen	145,00	—	70er vorr.	87,60	87,20
gust	—	—	" Juli	41,30	41,10
ntember	147,25	146,75	" August	41,30	41,18
ober	148,25	148,00	" Septbr.	41,60	41,80
gen	—	—	" October	40,70	40,80
gust	122,50	121,00	" December	39,80	39,60
gust	—	131,25	50er vorr.	—	—

tember	124,75	124,25	Getreideum		
ber	126,75	126,25	norddeig	29,—	21,80
			28cigenmeßl		
131,—	131,00	vorr. 00	17,50	17,50	
		0	19,—	19,—	
ember	138,—	138,00	Waggenmeßl		
ber	137,25	137,25	vorr. 0/1	16,50	16,95
			Juli	16,40	16,80
en. Frö. 1/2	44,50	44,40	September	16,90	16,75
ber "	43,70	43,50	October	17,15	16,95
	44,50	44,40			
ber	44,60	44,40			

Die gedrückte Stimmung, welche den gestrigen Getreide-
händler befehrigte, wurde durch manche unvorteilhaften
Ereignisse von außerhalb noch verstärkt. Aber zu den neuer-
dings ertheilten Preisen zu welchen Weizen, Roggen und
anfanglich verkauft worden sind, gab es doch nur spär-
liches Angebot, so daß beiderseitiger Begehr die Oberhand
nahm und eine kleine Erhöhung der Preise sich einstellte.
Es fand wenig Beachtung und mißte auch etwas erlösen.

Spiritus war matt.
 24. Juli. Weizen Juli-Aug. M 143.—, Sept.-
 146.— Roggen Juli-Aug. M 121.—, Sept.-Oct.
 124.— Rüböl Juli 44.—, Sept.-Oct. 44.—, Spiritus
 37.—, Geier M 115—124. Petroleum 11.25.
 24. Juli. Spiritus 50er Juli M 56,50,
 56,80. Rüböl Juli 44.—, Oct. 44.50.
 24. Juli. (Rader). Kornender ausf. 100,00,
 neues Rendem. 00,00—00,00, ausf. 88 %
 100,00, neues Rendem. 10,35—10,50, ausf. 88 %

